

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1781)

Artikel: Auszug aud der neuesten Weltgeschichten, so sich seit abgewichenem Herbstmonat 1779 zugetragen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir weder kalt noch warm mehr darin sind; wir machen noch viel äußerliches mit, und könnten vielleicht sogar mit Eifer für die Wahrheit unserer Religion dispuieren, und also sind wir fast mit kalt, aber die wahre Bruderliebe ist fast in unsern Händen, und folglich können wir uns auch des wahren Glaubens noch mit rühmen, so lang wir denselben mit durch unsere Werke beweisen, warm sind wir also auch fast; dann wer Gott liebet, der liebet auch seinen Bruder, und wird alles willig thun und hergeben, wenns zu seines Nächsten besten gereichen kan. — Es wäre hierüber noch viel zu sagen, und von mängelnden Freuden das ich erfahre ha und leyder bey kleinem Beruf so täglich erfahre muss, aber! — Was denn übrigens d' Hebammen ang'föhrt thut, so nimts mi fast wunder, wenn sich auf dem Land scho niemal drus legen will, die große und saure Müh ist da wärli mit zahlt; wenn so ne Hebammen oft Tag und Nacht aneinanderebyn einer Frauen ist, so so glücklich ist, so so viel Müh und

Unlust austesthet, — so gehts denn gut, wenn ihr die reicheren etwas zu bez. geben. Wenn denn ein Hebammen fast es gutes Herz und Religion darin hat, so chan ig mi wärli mit wunderen wenn ihr so ein verdrießliche Ruf erleydet wie saur Bohnen; und mit einem guten Herzen chunt me in dieser Welt o mit wyt; man schätzt leyder bey armen Lüten es gutes Herz mit mehr, man kostet vielmehr drüber, es heißt grad: Ig weiß nicht was der M. R. macht, er blybt geing numme so ne Hölle, u. d. gl.

Chorrichter. Es ist schad das der Calendermacher mit da ist, er thönt übes Gespräch o in Calender thun, wie fern das von der Bischöflichkeit und dem gemelne Sekel, wes ein Presten gäb.

Schärer. Ja aber lg wünschte dann auch, dass unser Gespräch besseren Eindruck und bessere Folgen hätte als das vor einem Jahr, vielleicht wäre es nöthig das Meine Gnädig Herren noch jedem Bauer ein paar bz. fürs lesen zahlen thäten.

Auszug der neuesten Weltgeschichten, so sich seit abgewichenem Herbstmonat 1779. zugetragen.

Morgenländische Geschichten.

Unterm 14ten Junii 1779. brachte ein von dem russischen Resident bey dem Tartar Cham abgeschickter Courier die angenehme Nachricht nach Constantinopel, dass die in der Crimui bisher gewalteten Irrungen nach dem Verlangen beyder Hosen begelegt, und Sahin Guerray aufs neue von den Tartaren zu ihrem Beherrschter erwählet wäre, welcher auch unverzüglich durch seine Abgesandten, die Bestätigung von dem türkischen Kaiser, als dem obersten Caliphen der mahomedanischen Religion, nach bisherigem Gebrauch werde begehrten lassen.

Desgleichen erhielte die Vorte aus Egypten solche Nachrichten, die selbige Hosen liegen einmal ihre Autorität und den Frieden in Egypten wiederum hergestellt zu sehen.

Der Capitain Bassa stellte zu Thessalonisch eine entlaudene Aufruhr, die aus der herrschenden Theurung entstanden war, auf gut türkisch, nemlich er ließ etwas 40. der vornehmsten Lernern nachmachen ihre besten Köpfe vor die Füße legen, und selbige hernach nach Constantinopel schicken, wo sie einige Tage lang zur Schau ausgestellt wurden.

Der Fauitscharen Alga wurde ab und dessen Lieutenant an seine Stelle gesetzt.

Zu gleichen Monat brachte eine dänische Kriegsfrigate die gewöhnlichen Geschenke der Regierung nach Algier, um die freye Handelschaft zu geniessen, da hingegen diese Seeräuber der spanischen Nation großen Schaden verursachen. Doch ist eine kleine spanische Flotte fünf von diesen Seeräubern so heftig zu Leib gegangen, dass sie vier davon gezwungen an den maroccanischen Küsten zu scheitern, und ihre eigene Schiffe zu verbrennen. Se. maroccanische Majestät haben sich auch eine kleine Motion gemacht nach der Provinz Sagubayna, wo derselbe 2000 seiner aufrührerischen Untertanen niedergelebt, 200 andere aber vor ihm ohne Köpfe herumtanzen lassen. Weit höflicher ware derselbe gegen eine spanische Dame mit ihren zweyen Töchtern und einen Sohn, welche von denen Algierern zu Slaven gemacht worden, indem er dieselben unentgeldlich und unter der höchsten Begleitung des Alcaide Ben-Elzerao nach Ceuta bringen ließ.

Julius. Zu Constantinopel gibt es dann und wann Bänkereyen zwischen dem russischen Abge sandten dem Herrn von Stachew und dem türkischen

ischen Ministerio, welches allemal Herzwehe bekomit so oft ein russisches Schiff durch das schwarze Meer nach Constantinopel kommt, und durch die Dardanellen weiter will. Der französische Ambassador, Herr von St. Priest, mus bey solchen Streuigkeiten nach der angebohrne französischen Höflichkeit immer das beste thun und mitten. Aus Morea kame in diesem Monat endlich die sehnlich verlangte Nachricht von dem Capitain Bassa zu Constantinopel an, daß nemlich derselbe in seiner Expedition wieder die aufrührischen Albaner so glücklich gewesen, daß er das Hauptcorps derselben bey Trippolizza geschlagen, und nun ein eigenes Schiff mit den Häuptern der Erschlagenen befrachtet nach Constantinopel unterwegs seye.

August. Kaum ware noch die Glut derseligen großen Feuerbrunst zu Constantinopel vom 29ten Juli ein wenig verloschten, als schon wieder den 4ten d' Monats eine andere, und den 13ten eine dritte, ausbrach, welche bey 300 der vornehmsten Häuser in die Asche legte. Die an verschiedenen Orten eingelagerte Feuergangende Materien, noch mehr aber die überall zu Constantinopel ausgestreute aufrührische Schriften, zeigten deutlich daß diese zwey Feuerbrünste von Mordbrennern angelegt worden, und einen allgemeinen Unwillen wieder die Regierung zum Grund hätten. Deswegen auch der Sultan aus Sorgfalt zu sich selber, und erachteten besseren Nutzens willen, einige der vornehmsten Offiziers ab, und andere an ihren Platz setzte, auch sonst andere Vorkehrungen machte um die Ruhe wieder herzustellen. Doch behauptete der Seldar Aga oder Grossädelträger nicht nur seinen Rang ungeacht des Hasses des Volks, sondern als der neue Grossvezier wiedrum abgesetzt und ins Elend verwiesen wurde, hat sich dieser Günstling an dessen Platz gesetzt, der dann seinem eigenen Bruder seine verlaßne Stelle gab, worauf dann den 31ten wieder nahe am Palast eine frische Feuerbrunst ausbrach.

Man kamen auch endlich die erwarteten Geschenke für den Sultan von der russischen Kaiserin zu Constantinopel an, und wurden von dort wieder andere nach Petersburg zum Gegencorpliment verschickt.

Herbstmonat. Den 9ten d' Monats verkündeten die Canonen des Sergius die Geburt eines Prinzen, der den Namen Mustapha erhielt; d' ist der dritte Sohn von Sr. Hoheit. Der Sultan erließ bei dieser Gelegenheit seinen Höfingen das sonst gewöhnliche Kindbett Geschenk, in Betrachtung der vielen Unfällen so d' selben seit einiger Zeit ausgehanden haben.

Aus Persien lief die Nachricht ein daß der König in Persien Kerim-Kan den 15ten Martii mit Tod abgegangen, dem sein Sohn Alhosat-Kan nachfolgte.

Der Capitain Bassa ist den 25ten Nov. endlich glücklich mit seiner Flotte zu Constantinopel eingelassen, wo er von dem Sultan wegen seinen glücklichen Unternehmungen gegen die rebellische Albanser, und denen überschiffen schönen Preisen von einigen tausend Köpfen derselben, sehr gnädig empfangen worden.

Der Grossvezier hatte immer mit denen aufrührerischen Köpfen zu Constantinopel zu kämpfen, mußte auch so weit nachgeben, daß sein Bruder wieder abgesetzt und zum Bassa von Sophie ernannt und verschickt wurde. Hingegen gelang es ihm das Murren des Volks dadurch nach und nach zu stillen, daß er sich alle Rühe gab zu Constantinopel die Lebensmittel wohlfeiter zu machen.

1780. Januar. Die verschiedenen feindseligen Austritte der kriegsführenden Mächte von Frankreich und England, die sich oft unter Augen der türkischen Städte zutragen, bewegte Se. Hoheit, denen beiderseitigen Gesandten zu dräuen, daß er dieses Unwesen nicht länger dulden werde, welches diese ad referendum genommen.

Dennoch wurde den 14ten Febr. endlich eine dem Inhalt nach scharfe türkische Verordnung, um die türkische Städte zu respektieren, herausgegeben, ja um zu zeigen daß es Ernst seye, wurde zu Constantinopel eifrig an der Ausrüstung einer Flotte gearbeitet, um damit die französischen und englischen Käfers im Baum zu halten, besonders da ein französischer Käfer sogar ein holländisches Schiff unter Capitain Bloom, selbst unter den Kanonen von Surierna wegnehmen wollte, wozu ihm der türkische Commandant gegen die Kupplerie Douceur von 3000 Lipres durch die Fingerschen wollte, aber sogleich Sinn änderte, da ihm der holländische Consul noch etwas mehr bott. — Das gute Herz!

Der Schatzmeister von der Porte in der Erinnerung seiner Juräulberufung erhalten hatte, begab sich bey seiner Ankunft mit voller Gala zu dem Grossvezier, um seine Aufwartung zu machen, allein da er von diesem nicht nur kaltstinnig empfangen, sondern sogar unerlaubter Correspondenz angeklagt wurde, so machte er sich gleich wie er nach der Erinnerung, wurde aber zurückgerufen um Sr. Hoheit seine Entschuldigung selbst vorzubringen, allein er mußte wieder nach Constantinopel kommen, kaum aber ware er durch die erste Porte des Palastes eingetragen.

eingegangen, so ware schon ein Scharfrichter parat, der ihm, ungeacht alles Protestierens und Rechtdarstellens den Kopf vor die Füsse legte. — Beg mit den Barbaren die keine Incidenten künne!

Zu Smirna und ihrer Gegend fressen die Hunschreken wiedrum fast alles gewachsene auf, so daß dort eine große Theurung, und wie dagegen allemal in den türkischen Landen erfolget, auch große Unordnung zu erwarten ist. Aber auch diese Plage des Hungers ist nicht die einzige, die diese Provinzen betroffen. Die Pest brachte auch das Jahr, erstlich zu Smirna aus, hellte sich wegen den schlechten Anstalten der Muselmänner, der Insel Scio, der Stadt Saloniachi Enos, und endlich auch der Hauptstadt mit; doch melden die Nachrichten von Ragusa, Venedig und Genua, daß solche seit Anfang des Heumonats fast gänzlich aufgehört habe.

Italien.

1779. August. Derjenige Hirtenbrief den der Bischof in Weiß Reußen zu gunsten des in den russisch Kaiserlichen Landen noch existirenden Jesuiter Ordens herausgegeben, verursachte zu Rom ungemeines Aufsehen, und erhielte keineswegs die Aprobation des römischen Hofs, noch weniger aber die von den bourbonischen Kronen.

Weinmonat. Das Pulvermagazin zu Civitavecchia flog durch einen unbekannten Zufall in die Luft. Der Knall und die Erschütterung waren um so viel desto furchtlicher, da sich bey 20000 Pfund Pulver in dem Magazin befanden; wodurch nicht nur die Festung schwer getroffen, sondern auch noch eine starke Beschädigung an verschiedenen Privathäusern und Wallästen verursacht wurden. Hiebey kamen 5 Menschen ums Leben, eine simliche Anzahl aber wurde verwundet; 2 Schiffe die unter der Festung vor Anker lagen, wurden durch die heftige Bewegung des Wassers mit ihrer Ladung in Grund versenkt.

Von Catanea in Sizilien erhielte man folgende umständliche und curieuse Nachricht von einem neuen Ausbruch des Berges Etna, welche folgendergestalt lautet:

„Gegen das End des Janners 1780. verspürte man hin und wieder ältere Erderschütterungen in Sizilien. Man bemerkte von dieser Zeit an, daß von dem Crater, oder dem trichterförmigen Rauchloch des Etna eine sehr schwarze Wolke aufsteige, die sich gegen Osten zog. Den 28ten März und den 8ten April wurden die Erdbeben auf das neue

und weit heftiger verspürte. Der Rauch des Craters nahme dergestalt zu, daß er zuletzt den 28ten April ordentlich die Figur einer Fichten vorstelle, deren Gipfel bis an die Wolken reichte. Der Berg warf überal bey 20 Meilen in die Runde Nebelblissel von pechartigen Steinen aus. Dies währete bis auf den 17ten May, an welchem Tag der Rauch plötzlich aufhob.

Den folgenden Tag öffnete sich nach einem starken inwendigen Brausen und Erschüttern ein alter verfallener Schlund dieses Berges, so Monte Fumamento genannt wird, ungefähr in der zweyten Höhe des Etna; das Feuer brachte mit Gewalt aus, wie das flüssige Metall eines Schmelzhofens, und floß wie ein glünder Strohm nach dem Thal von Ubidienza, von da floss der Feuerstrohm in einem Augenblick bey einer halben Meilen weit in die Ebene von Carpintro, in die von Mandra del Faro, und in das Thal della Neve. Gegen 9 Uhr zeigten sich zwey neue Defnungen etwas besser hinunter in dem Berg. Diese zwey frische Defnungen flossen aber bald in eine einzige zusammen, das Feuer wandte sich gegen West, wie sich schon die erste Lava (Feuerstrohm) geogen hatte. Da vereinigten sich alle drey Strohme in der Ebene von Santi, ließen sofort bey einer Dritteltmeile weiters, da sich wieder eine sünderte und in das Thal Ubedienza fortließ, wo sie wieder, jedoch nicht so stark überlief, und die Gegend von Melia mit Verheerung bedrohete.

Die zwey andere Laven flossen nunmehr nach dem Berg Parmentelli, dessen Fuß sie gänzlich umgaben, von da sie weiters nach dem Monte del Mazzo, und nach den Weingebürgen von Ragalna immer fortlossen, bis sie sich endlich nach einem Raum von drey Meilen den 25ten May stellten und erkalteten.

In der folgenden Nacht zeigte sich eine neue Defnung an dem Fuß des Berges Parmentelli, diese Defnung spie mitten aus der Lava mehr als eine Stunde lang ungeheure Steine in einer zimlichen Höhe aus. Das Schmelzfeuer machte sich hierauf zwey Wege, den einen gegen den Monte del Mazzo, welchen es umfloss, und den andern gegen das Holz und die Weingebürg von Ragalna, ohngefähr eine Stunde weit.

Nach 5 Tagen schiene sich das Feuer zu vermindern, und floss langsamer, aber man bemerkte gleichwohl daß es sichtbar ausschwoll; und den 5ten Brachmonat brach es Strohmweis aus der letzten Defnung, so daß der Feuerstrohm der bisher

um 30 Schu breit gewesen, nun auf 50 stieg. Man beobachtete auf der Oberfläche aller dieser Stöhnen verschiedene feurige Ausbrüchen von allerhand Farben, je nach dem entweder Pech, Schwefel, oder sonst eine andere Materie den Groß der Massa ausmachte, worüber auch einige Thymici Versuche angestellt. Der Schaden den diese Ausbrüche verursachen, wird auf 200000 französische Livres gerechnet. Es ist aber zu befürchten, daß solcher noch weit größer werden könnte indem die Lava, die noch immer (Den 10ten Julii 1780.) siehet, drohet ihren Lauf gegen Paterno zu nehmen, wovon sie uee noch 8 italische Meilen entfernet; geschähe dieses, so würde eine der reichsten Gegenden hierdurch verwüstet.

Portugal.

Portugal, das von denen bourbonischen Häusern bald geschmeichelt, bald bedrohet wird, um seine angenommene Neutralität zu verlassen, scheint gleichwohl bis jetzt noch unbeweglich in seinem genommenen Entschluß zu verharren. Selbst die seither aufgerichtete sogenannte bewafnete Neutralität der Höfen von Petersburg, Stockholm und Copenhagen, hat nichts auf den Portugiesischen verändert, der nun fortfahret die englische Nation auf alle Weise zu begünstigen, als welche ihre von den Spaniern und Franzosen gemachte Prisen mit aller Freyheit in die portugiesische Seehäfen einbringen und sogar verkaufen können.

Im August 1779. lief zu Lisabon ein portugiesisch Schiff aus Asien kommend ein, welches für drei Millionen Waaren auf sich hatte; gleichfalls kam auch der Marquis von Lavradia, gewesener Gouverneur von Rio Janeiro, in dem Hafen von Lisabon, auf dem Kriegsschiff U. L. Fr. von Nazaret an, dieser hatte für den König 7 Kisten mit Silber, 3 Kästlein mit rohen Diamanten, nebst noch andern Kostbarkeiten mehr an Bord.

Den 2ten Junii 1780. lief ein schwedisches Schiff der Patriot, unter Capitain J. B. Paulsen aus dem Hafen von Lisabon aus nach Genua. Solches hatte außert vielen Waaren auch eine Summe Gelds an Bord; das Schiffsvolk bestunde aus 13 Matrosen und 8 Reisenden, unter welchen ein Spanier war. Das Schiff befand sich Wends nicht weit von dem Cap Espiegel nahe am Lande, als der Spanier eine Pistole losbrennte, worauf eine Barque zum Vortheil kam, und den Schiffer anrief, unter dem Vorwand das Schiff zu visitieren, ob es keine Contrabandwaar hätte? mit diesem Siegen lieg in das

Schiff, und begehrten von dem Schiffer zu trinken, welcher ihnen auch geben ließ. Allein kaum hatten sie getrunken, als sie über den Capitain herfielen, und ihn niedersädelten. Zu gleicher Zeit erschien auch 5 andere Barque, wovon das Volk auch auf das Schiff stieg, alle Reisende sogleich niederhieben, die Matrosen aber wangen einige ihnen anständige Gallen aus, und nachdem sie das gethan hatten, thaten die spitzbüdichen Mörder die Matrosen an die Seegelstangen aufhenken, außert 3 die ins Meer sprangen, wovon aber zwey ertranken, der dritte aber der bey drei Stunden geschwommen war, wurde noch glücklich von einigen Fischern errettet. Die Spitzbuben nahmen alles was ihnen anständig war aus dem Schiff, machten einige Löcher in das Schiff, warfen alle Körper in des Capitains Kammer, und vernagelten die Thüre, damit wenn das Schiff sinkte nicht etwa die Körper oben schwämmen. Allein einer der Reisenden ware obgleich übel verwundet nicht tod, desgleichen der Boßman und der Sohn des Schifffers, welche sich im Schiffraum unter die rohen Häute versteckt hatten. Sobald diese nun auf dem Schiff niemand mehr vermerkten, stiegen sie auf das Verdeck, und waren endlich so glücklich das Schiff ohngeachtet dessen schlechten Zustand näher ans Land zu bringen, wo es auf dem Grund blieb. Sobald der Hof von dieser grausamen Geschichte benachrichtigt wurde, gab er die schärfsten Befehle diese Mörder zu entvelten, um solche zu einer exemplarischen Strafe zu ziehen; worauf auch alsbald bey 4000 Mann ausgeschickt wurden; auch hat man bereits einige dieser Seeräuber bekommen, von welchen man erfahren daß sie eine Bande von 80 Spitzbuben ausmachen, die alle Spanier seyn, deswegen auch der Hof zu Lisabon einen Expressen nach Madrid geschickt, um auf Betreten die Auslieferung dieser Schelme zu begehrten.

Spanien.

Das wichtigste der spanischen Geschichten ist bis jetzt noch die Belagerung von Gibraltar, die wir schon oben umständlich beschrieben haben. Von denen noch übrigen Geschichten wollen wir hier einen Auszug geben.

Im Julii 1779. einige Verordnungen, betreffend die Freyheiten derjenigen spanischen Untertanen, so gegen die Feinde des Staats sich auf die Freyheitseren begeben wollen.

Die spanischen Küsten wurden überal in guten Vertheidigungskand gesetzt, 8000 Mann aber sollten auf

Richtige Vorstellung, und Aufsicht von der Haupt - Festung Gibraltar.



Beschreibung der Bloquade und Unternehmungen der Spanier wieder die denen Engländern gehörige Hauptfestung Gibraltar.

Gibraltar liegt in Spanien, und zwar in dem Königreich Andalusien. Es ist eine Halbinsel, fast an der schon vor Altert berühmten Meerenge, welche das Atlantische von dem Mittelmeerde Meer scheidet, der spanischen Festung Ceuta, die in Afrika ist, gegenüber. Es ist die diese Festung der Spanier gewesen, die sich rühmten den Schlüssel zu beiden gedachten Meeren zu haben; deswegen auch Gibraltar ein Thor mit einem darunter hängenden Schlüssel im Wogen führt. Der englische Admiral G. Rook, nahm sie 1704. mit Hülfe der Holländer in 4 Tagen ein, seit welcher Zeit dieser höchstwichtige Ort, zu großem Verlust der Spanier, immer in englischen Händen geblieben. Sowar versuchten die Spanier und Franzosen schon 1705. diesen Ort wieder zu erobern, allein sie mussten mit einem Verlust von 10000 Mann unverrichteter Sachen wiederum abziehen. Desgleichen auch 1727. Seither ist diese Belagerung in eine beständige Bloquade, vermittelst der Linien und des Lagers zu St. Roch, verwandelt worden. Die neuesten Nachrichten der Engländer bezeugen auch noch nicht die geringsten Anzeichen das die Spanier auch dhnmal glücklich seyn würden, indem dieser Ort als ein bloßer Felsen seither noch durch die Engländer mit verschiedenen neuen Werken so vermehret und bevestigt worden, daß er von allen Seiten einmuthig als unüberwindlich geachtet wird.

Schon 1779. mit Anfang Februar liege der Graf von Florida Blanca allein zu Madrid residierenden Ministern u. Agenten der handlenden Staaten, eine Note übergeben, worinnen deren selben angezeigt wurde, daß sein König fest geschlossen Gibraltar sowohl zu Wasser als zu Land zu bloquieren, Se. Maj. daher allen und jedem Schiffen die Fahrt nach gedachten Ort, als einem belagerten Platz gänzlich verboten haben wolle, und daß alle diejenigen Schiffe von was Nation sie immer seyn möchten, die da auch nur in Verdacht fallen möchten daß sie die Segel nach demselben Gibraltar hätten wenden wollen, von denen spanischen Schiffen ohne anders weggenommen, und als gute Prisen erklärt werden würden.

Zu gleicher Zeit wurden die Zurüstungen zu der Belagerung gedachten Platzen mit viel Eifer ge-

macht, auch allen spanischen Unterthanen bey Leibstraf einige Lebensmittel nach Gibraltar zu bringen verboten. Die Wege zwischen Cadiz und Gibraltar wurden ausgebessert, in besserer Fortbringung des Geschüses und der Munition. 300 Artilleristen von Segovia und eine Compagnie von Cadiz langten in dem Lager von St. Roch an.

Die Spanier unter dem Comman'd des Don Barcelo glaubten den Hafen von Gibraltar so wohl eingeschlossen zu haben, daß es nicht möglich seyn sollte daß ein Schiff durchwischen könne. Dessen ungeachtet lief ein englisches Schiff mit Ortsen beladen den 2ten Juli mitten durch die spanischen Ehebequen; dieses hatte so nahe an Ceuta vorbeigegangen, daß es dieser spanischen Festung 5 Kanonen schüsse zum Grus schickte, wodurch ein kleiner Thurm herunter geschossen wurde. Den 8en fuhr die spanische Flotte in den Ocean hinein; sogleich proftierten 9 kleine englische Schiffe davon, und liefen aus, und nahmen noch g'leich den Tag, s' spanische Verantfahrer hinweg.

Den 11ten hierauf wollte Don Barcelo einen Versuch thun die englischen Schiffe ins offne Meer zu lösen, um sie hernach zu überfallen. Sein Anfall gelang ihm aber nur so weit, daß die englischen Belaudern die zum anloken ausgelöste Kette spanische Schiffe anpaften, und meinten, sie zu nehmen. Er kamte hierauf von einer andern Seite wo er sich verborgen gehalten habe, das Schiff wurde allgemein und häig, da aber noch ein paar englische Fregatten dazu kamen, so mußte D. Barcelo sich mit zimlichen Verlust zuerst nach Ceuta, und hernach nach Algeciras ziehen, wo er sich so gleich nach dem Lager von St. Roch begab, von dort einen Courier nach Hof absendete, und so in dem mitgegebenen Schreiben sehr über den Zerr von Taxada beklagte, welcher mit einigen Kriegsschiffen in der Nähe zu Estepona sich befand, und behauptete, daß wenn gedachter Commandant diese zu Fuß gekommen wäre, wie es adgeredt und leicht thunlich war, so hätte D. Barcelo an dem 11ten Tag die ganze in diesen Gewässern befindliche spanische Seemacht ohne anders zu Grund richten können.

Zu Gibraltar hingegen war die Freude sehr groß, den Spaniern so übel gerathen zu streicheln, und die Garnison gäbe, um das englische Lager (das zwar den Ausgang dieses Hauses zum Theil mit Augen angesehen hatte) noch mit zu kräften, einige Salven aus dem großen und kleinen Geschütz. Damit aber dennoch die Engländer noch einen Trost von dieser Freude hätten,

schickten sie ihnen alle spanische und französische Gefangene auch gleichen Abends durch die Landporte nach dem Lager.

Den 12. 14. 15. und 17ten Sept. probierten die Engländer die Wirkung einiger neuen Batterien, die sie auf der höchsten Spize des Felsens errichtet hatten, und schossen zimlich nach dem Fort St. Philippe und dem Lager von St. Roch; doch, wie die spanischen Nachrichten sagen, ohne sündbaren Nachtheil der letzteren. Hingegen kamen immer mehrere Truppen im Lager der Spanier an, und sogleich nach damaligen Nachrichten die Bloquade unverzüglich in eine ernsthafte Belagerung verwandelt werden.

Eine englische Fregatte wurde Anfang Novembers, da sie versuchen wollte in den Hafen von Gibraltar einzulaufen, von denen spanischen Schiffen unter D. Barcelo in Grund geschossen und verbrannt. Gleichwohl brachte die Liebe zum Gewinn die Schiffe verschiedener Nationen dahin, daß se es, zwar mit unterschiedlichen Glück, wagten beständig allerhand Waaren, Munition und Lebensmittel in Gibraltar hineinzubringen. Deswegen auch der spanische Hof eine zweyte Note zur Warnung allen fremden Ministern zutun ließ, welche zwar eben so fruchtlos war. Die Spanier sagten sogar, daß sich einige Schiffe mit Fleis von den englischen Gewässern wegheben und nach Gibraltar fahren ließen, nur daß es nicht das Unsehen haben sollte als ob sie wieder diese Verordnung gehandelt hätten.

Diese unge Einschließung von Gibraltar, und beständige Mangel an allem Nothwendigen in dieser Festung wurde auf einmal aufgehoben durch die glückliche Seeschlacht, die die englischen Admiralen Rodney, Dognby und Ross wieder den spanischen Admiralen D. Langara, welchen sie sogar als einen Gefangenen auf seinem Admiralschiff nach Gibraltar geführet, gehalten hatten. Bei welcher Gelegenheit diese Festung mit allem was nöthig war und zwar auf ein Jahr lang, versehen wurde, ohne daß es D. Barcelo verhindern könnte, als welcher sich vielmehr so nahe an das Lager von St. Roch, und unter die Batterien der Spanier als nur möglich wäre sieh müßte.

Den 2ten November wurde derselbe hierauf mit einigen Kriegsschiffen verstärkt, damit er denen Engländer wiederstehen könnte, wenn ihre drei zu Gibraltar gehobene Kriegsschiffe, wie man besorgte etwas wider seine Schiffe vornehmen sollten. Die Spanier sagten sogar mit dieser ihrer den Engländern weit überlegenen Macht, nicht nur gedachte

englische Kriegs, und andere Schiffe vollkommen eingeschlossen zu haben, daß sie das Auslaufen nicht wagen würden, sondern sie verheftet zugleich von der Meerenge völlig Meister zu sein; allein verschiedene englische und andere Schiffe betrogen die Wachsamkeit der Spanier, und fuhren sowohl hinaus, als hinaus, indem sie sich der Dunkelheit und ihrer geschwinden Segeln bedienten.

Den 2ten April erfolgte die Auswechslung beiderseitiger Gefangenen, und Tags hierauf der Einmarsch verschiedener frischer Truppen in das spanische Lager, 14 Maulesel, die mit Pulver und Munition beladen waren, hatten liebey das Glück in die Luft zu steigen, aus Unvorsichtigkeit eines Mauleseltriebers, der mittin unter ihnen seine Peitsch fortzog.

Den 7ten Junii versuchte D. Barcelo das noch einzige zu Gibraltar vorhandene Kriegsschiff und einige andere Schiffe der Engländer in Grund zu verbrennen, die Zurüstungen waren mit großen Fleiss und Unkosten gemacht, und der tapfere Officier Francisco Munos sollte die Unternehmung leiten. Schien der Erfolg unschätzbar, allein der Wind drehete sich auf einmal, die spanischen Brandschiffe körten nicht in den Hafen von Gibraltar hineinkommen. Die englischen Batterien thaten auch das ihrige, so daß die Brandschiffe just in rechter Weise in die Luft flogen, daß man zu Gibraltar diesem Feuerwerk mit Lust und Vergnügen zuschauen konnte, ohne daß den Engländern auch nur ein Haar wäre versezt, oder daß auch nur eins von ihren Schiffen sich die Mühe gegeben hätte einen Schritt von seinem Ansitzplatz zu weichen. Diese mißlungene Unternehmung hat dem D. Barcelo vielen Verdruss gemacht, welcher hieben noch einige Leute eingebüßt.

Erläuterung der auf dem Holzschnitte befindlichen Nummern.

1. Küste von Afrika.
2. Klein Europa.
3. Neue Mole.
4. Subbaktion.
5. Signalhaus.
6. Hospital.
7. Castell.
8. Alte Mole.
9. Der runde Thurm.
10. Willis Batterie.
11. Teufelsbühm.
12. Batterie.
13. Ein alter Morischer Wall.

auf der Küste von Granada einen Camp formieren, auch eine Linie ausmachen von den Catalonischen Küsten bis nach der Meerenge.

Von dem 2ten bis zum 5ten Juli ließen einige sehr reichbeladene Schiffe aus denen spanisch-amerikanischen Besitzungen, in verschiedene spanische Seehäfen ein, welche zusammen die Summ von 183731 spanische Thaler auf sich hatten.

Den 12ten und 14ten ließen zwey Schiffe aus der Havana auch glücklich zu Cadiz ein, mit einer Ladung von 81000 Thaler, und den 26ten ein anderes Schiff, welches einzlig für eine Million und 150455 Thaler, theils in baarem Geld theils an Waaren an Bord hatte. Dieses wichtige Schiff ist zwar unterwegens von einer englischen Fregatte und einer Brigantine angegriffen worden, allein durch die Tapferkeit des spanischen Capitains haben die Engländer sich zurückziehen müssen.

Den 23ten dito Vereinigung der französsischen Flotte unter Commando des Grafen von Owillieres, so zu Ferol lage, und der spanischen unter Don Louis von Cordora, die theils zu Torgone, theils zu Cadiz vor Anker gelegen. Viele Feuerlichkeiten, Complimente und Gaskreuzen auf beyden Flotten, wo die Gesundheiten lustig herum giengen.

Die Kaufleute zu Cadiz rüsteten auf ihre Rechnung 20 Caperschiffe aus, um auf die Engländer zu kreuzen. Ja sogar die Damen verließen ihre Carten und Filosets, und wendeten ihr Madelgeld an um gemeinschaftlich ein Kriegeschiff ausrusten zu lassen, welches, mit ihren kräfтиgsten Wünschen begleitet, wieder die Freunde des Staats kriegen sollte. Thro Majestät der König hatte auch diesen Patriotismus derer spanischen Damen mit sonderbarem Vergnügen aufgenommen. Ob aber auch eine Dame im Amazonen habt das Schiff commandieren werde, daran wird zur Zeit noch gewisfelt.

Zwischen dem Don Langara und drey englischen Fregatten kome es im August nahe bei Cadiz zu einem hizigen Gefecht, welches 20 Stunden dauerte, da endlich die englischen Schiffe bezwungen und nach Cadiz gebracht wurden; der Verlust zu beyden Seiten ware sehr gross, und die englischen Schiffe waren so übel zu gerichtet, daß die Spanier keinen Gebrauch davon machen konten.

Die spanische Unterthanen bezeugten übrigens ihre ungemeine Ergebenheit gegen den König durch eine außerordentliche Freygebigkeit. Die Stadt Madrid allein offerierte demselben 200000 Ducaen, ein Particular der viele Güter in Amerika

besset, gabe für seine Person 200000 Thaler, ein anderer legte 20000 zu den Güsten Sr Majestät, nichtsdestominder kam noch dessen einige Tochter, und entsagte ihrem künftigen Hyrathsgut völlig, und wollte lieber keinen Mann haben, als daß die Feinde des Vatterlands sollten empor kommen. — Das liebe Mägdchen!

Den 21ea December ließ die spanische Flotte lo Cortez von der Havana kommend in den Hafen von Ferol ein, und brachte die erfreuliche Nachricht, daß der Gouverneur zu neu Orleans in' Louisiane, Don Bernardo de Galvez, sich dreyer, denen Engländern zugehörigen Forts an dem Flus Mississippi bemächtigt hatte. Er hatte ein Corps von 1427 Soldaten und einigen Indianern bey sich, nebst einem kleinen Schiff, unter D. Vincent Rieux. Nach einem beschwerlichen Marsch von einigen Tagen kam D. Galvez bey dem Fort Marchal an, welches er sogleich ohne Verlust eines einzigen Manns eroberte, die Garnison bestand aus 20 Mann mit den Officien, ohne Artillerie.

Den 14ten rückte D. Galvez mit seinen Truppen weiter nach Baron-rouge fort, er fand daß er diesen, obwohl nur mittelmäßig befestigten Ort, doch nicht mit Sturm einnehmen könnte, er fieng also an solchen zu beschießen, und brachte es so weit daß die Besatzung, so aus 400 Mann bestanden, und mit 13 Kanonen bewehrt ware, den 21ten zu capitulieren verlangte, sich aber zu Kriegsgefangenen ergeben mußte, mit dem Beding, daß auch zugleich das dritte noch übrige englische Fort bei mure den Spaniern mit allem Zugthörd sollte eingeräumet werden.

1780. Der Anfang dieses Jahres schiene denen Spaniern fatal, indem den 1sten Februar die spanische Flotte unter D. Langara von den Engländern unter denen Admiralen Nodrey, Digby und Ross geschlagen, theils weggenommen, der Rest aber heftlich zugerichtet wieder nach Haus geschickt worden; wie wir dieses bey denen englischen Geschichten umständlich sehen werden.

Den 7ten Meriti ließ die schwedische Fregatte Illerim, von 34 Kanonen, Capitain Anterloo, zu Malaga ein, welche von Livorno kome, auf ihrer Fahrt aber durch einen englischen Eoper von Mon feindselig ware behandet worden. Dieses unfreundliche Tractement eines neutralen Schiffes hat denen Engländern viele Vorwürfe zugezogen.

Zu Cadiz wurde auf Befehl des Hosen eine neue Flotte von 12 Linienschiffen nebst einigen andern kleinen

kleinen Fahrzeugen ausgerüstet, welche in zweyen Divisionen, die eine unter D. Solano von sechs Kriegsschiff u. die andre mit gleicher Zahl Kriegs- und denen übrigen kleinen Schiffen, unter dem Chef d' Escadre Thonasseo, nach ihren besondern Bestimmungen auslaufen sollten.

Den 1^{ten} April largte der außerordentliche Courier vom Petersburg zu Madrid an, mit derseitigen merkwürdigen Erklärung der russischen Kayserin, betreffend die freye Schiffart der neutralen Mächten. Der russische Ambassador theilte solche sogleich dem Minister Grafen von Florida Bianca, wie auch dem holländischen außerordentlichen Gesandten dem Grafen von Rechten mit. Von Seiten des spanischen Hofes wurde diese Erklärung mit Freuden angenommen.

Zu gleicher Zeit ließe auch der Hof von Madrid eine umständliche Nachricht herausgeben, betreffend die Eroberung des englischen Forts Omoa an der Küste von Campeche; deren Inhalt kürlich dieser: Sobald als D. Robert de Rivas-Betaucourt, Gouverneur von Yucatan, vernommen, daß der Krieg zwischen England und Spanien erklärt seye, so fasse er den Entschluß die ersten von der Küste von Campeche zu vertreiben, welches derselbe auch in einer Zeit von 3 Monaten glücklich ins Werk gerichtet, und dadurch den Engländern einen Schaden von 90000 Thaler verursacht habe. Wie auch daß das Fort Omoa, von dessen Besiehn die Engländer so viel Besens gemacht hatten, denselben 5 Wochen hernach wiederum seye abgenommen, oder vielmehr daß die Spanier angerückt, von selbst wiederum verlassen worden seye.

Die französische Fregatte la Sartine ließe zu Cadiz ein, welche diejenigen Franzosen auf sich hatte, so zu Pondichery, bey dessen Uebergabe an die Engländer, waren, um solche laut Capitulation nach Frankreich zu führen. Auf diesem Schiff ware zugleich nebst einem englischen Commissario, die Madame de Bellecombe, Gemahlin des französischen Commandanten zu gedachtem Pondichery. Ungeacht dieses Schiff nun von Seiten der Engländer alle Sicherheit erwarten sollte, und auch deswegen eine besondere Flagge führte, so wurde solches gleichwohl von einem englischen Kriegsschiff, dem es sich mit allen Zutrauen genähert hatte, sehr übel mishandelt welches von denen Feinden Englands als eine sehr wüste Handlung ausgebreitet worden.

Oben gedachter D. Galvez, Gouverneur von Louisiana, fuhr immer fort seinem Vaterland gute Dienste zu leisten, wie er dann den 14^{ten}

Merz sich des Forts Mobile bemächtigt, welches eine Garnison von 300 Mann nebst 35 Kanonen hatte. Der General Campbel ware zwar von Pensacola aufgebrochen, in der Meinung den D. Galvez anzugreifen, von welchen man ihm hinterbracht hatte, daß derselbe durch einen gewaltigen Sturm Schiffbruch und daher einen großen Verlust erlitten hätte; da er aber bey seiner Kunst das Gegenheil sahe, so zog er sich zurück.

Eine noch angenehmere Nachricht aber empfing der spanische Hof dadurch, daß die 3 Millionen Thaler, so das Schiff U. L. Frau vom guten Rath, aus Furcht vor denen Engländern zu Tercera gelassen, glücklich zu Lisabon angekommen, aldieweil besagtes Schiff in der That den Engländern hernach zu theil worden.

Den 9^{ten} Julii ließe die spanische Flotte unter D. Louis de Cordova aus dem Hafen von Cadiz aus. Solche bestund aus 21 spanischen und 10 französischen Schiffen von der Linie, 6 Fregatten, 1 Corvetten, und 3 Belandren. Die Zahl der Kanonen beträgt einzigt auf denen Kriegsschiffen 2340. aus.

Den 1^{ten} ditz ließ diese starke Flotte schon wiederum in den Hafen von Cadiz ein, ohne das geringste ausgerichtet zu haben.

Frankreich.

1779. Aug. Abschaffung der Leibesgenschaft in diesem Königreich, u. derselben unaufhörlichen Folgen.

Antunft einer Fregatte von der Flotte des Herrn Grafen d'Estaing, mit der Nachricht vom der Eroberung der kleinen den Engländern gehörigen Insel St. Vincenz, durch den Ritter Du Rumin, welcher vom Grafen d'Estaing mit einigen kleinen Schiffen und 300 Landsoldaten zu dieser Unternehmung abgesetzt worden. Zu ihm schlugen sich von den Einwohnern, die Caraiben sind, bey 600 Mann, aus alter Neigung gegen die Franzosen. Die sämtliche Besatzung derer verschiedenen Forts auf dieser Insel bestund aus 70 Mann, die 16 kleine Kanonen bey sich hatten. Eben da man im Capitulieren begriffen, ließen 2 englische Kaufschiffe ein, unwissend daß der Feind vorhanden; diese mußten sich nach einiger Gegenwehr ebenfalls an die Franzosen ergeben.

Den 6^{ten} ditz Monats ließe die vereinigte französisch spanische Flotte in den Canal ein. Sie bestund aus 112 Segeln, nemlich 66 Kriegsschiffe, 20 Fregatten, 26 Corvetten, Brigschiffe, und andere vergleichbare Gattung.

Den

Den 15ten nahm der berühmte Seecapitän Rover von Dunkirk 5 englische Kohlerschiffe weg.

Den 2ten Juli erschien die französische Flotte an der Küste von der Insel Grenada. Des folgenden Tags setzte sie 1300 Mann ans Land, die sich sogleich derer Anhöhen bemächtigten. Ein Theil dieser Truppen, an deren Spitze der Graf d'Estaing ware, marschierte nach dem Hospitalberg zu, wo die Engländer ihren besten und stärksten Posten hielten. Die Engländer hatten hier 780 Mann. Der Graf d'Estaing untersuchte diesen Posten, und entschloss sich denselben die folgende Nacht mit Gewalt wegzunehmen. Er brauchte daher diesen ganzen Tag um seine Vorbereitungen zu machen. Der Angriff geschah auch wirklich, und nach einem harinäglichen Gefecht, welches eine Stunde dauerte, wurden die Franzosen Meister von diesem Posten; bald darauf mit Anbruch des Tages capitulierte auch das darüber liegende Fort. Die Franzosen machten in allem 100 Kriegsgefangene, und bekamen 102 Kanonen und 16 Wörser. Ihr Verlust betrug 35 Tote und 71 Verwundete.

Den 5ten Juli erhielte die französische Flotte die Nachricht, daß eine englische sich gegen die Insel St. Vincenç sehe lassen läse.

Den 6ten gaben die kreuzenden französischen Fregatten das Signal, daß sich die englische Flotte nähere, und die französische rüstete sich alsbald zum auslaufen. Sobald der Tag anbrach wurde man die englische Flotte gewahr in einer Entfernung von anderthalb Stunden. Die Schlacht galt nun an, und wurde den ganzen Tag fortgesetzt, ohne daß man sich besonders nahe gekommen. Die Engländer wußten den Verlust von der Insel noch nicht, bis daß die Batterien der Forts auf sie feuerten. Eben so wenig kannten sie die eigentliche Stärke der französischen Flotte, die sie weit schwächer glaubten; beide Parteien schreien sich den Sieg zu, doch durften die Franzosen die Engländer nicht verfolgen, so wie sie auch nicht die Angreifer gewesen, ungeachtet sie gestellt ihren Feinden an der Zahl der Schiffe überlegen gewesen zu seyn. Hingegen klagen sie, daß der Wind ihnen nicht günstig gewesen. Der Franzosen Verlust bei diesem Segefecht belief sich auf 150 Tote und 200 Verwundete.

Den 17ten Sept. befand sich die vereinigte spanisch französische Flotte in den Gewässern von Plymouth. Der Ritter von Marigny verfolgte einige kleine Schifflein bis in den Hafen daselbst, da sahe er ein englisches Schiff einem dänischen nachjagen, welches er einholte und visitierte; inzwischen hatte

sich der Ritter mit seiner Fregatte dem englischen Schiff genähert, und feuerte auf dasselbe. Das Signal und das Feuern brachte noch einige französische Fregatten herbei, das englische Schiff fieng endlich auch an zu feuern, nachdem es vergebens zu entwischen gesucht hatte, es mußte sich aber zuletzt ergeben; es ware das Kriegsschiff der Ardent, das im fernrigen Jahr denen Franzosen ware abgenommen worden, es führte 74 Kanonen. Die Franzosen verwunderten sich daß ein so wichtiges Schiff sich nach einer so schlechten Gegenwehr sogleich ergeben habe; und die Engländer sagen daß ein Schiff das sich mit 2 Fregatten und einigen Kriegsschiffen zugleich in der Nähe einer zahlreichen feindlichen Flotte schlagen müsse, dem alle seine Masten und Segel zu gründ geschossen, sich doch wohl ergeben müsse.

Der Graf von Orlières legte sein Etat und niederr, an dessen Stelle der Graf Duchaffault kame.

Den 7ten October fiel auf der Höhe der Insel Ouessant eins der hingesten Gefechte zur See vor, als man in gegenwärtigem Krieg nur se ein Beispiel hat. Eine französische Fregatte die Surveillante, unter Commando des Herrn von Cuedle, und ein Cutter, die Expedition, unter dem Ritter von Roquetaill, trafen eine englische Fregatte die Quebec und einen Cutter an, alserstens von gleicher Stärke das Gefecht fieng um halb 11. an, und dauerte bis um 4 Uhr Nachmittags, da die englische Fregatte durch einen unbekannten Zufall Feuer fieng, und endlich in die Luft stieg. Die französische ware in äußerster Gefahr ebenfalls zu verbrennen, und konte sich mit genauer Moth mit Hilf des französischen Cutters losmachen. Beide Parteien läsen einander wegen der bezeugten Tapferkeit Gerechtigkeit widerfahren, und die Franzosen retteten selbst 43 Engländer von dem abgebrannten Schiff ehe es aufsog. Die Hälft der Franzosen waren tot, die noch übrige Officier alle und die meisten Soldaten verwundet. II. die Fregatte ware so übel zugerichtet, daß der Cutter solche in den Hafen von Brest nachschleppen mußte.

Frankreich findet an Herr Necker einen Mann, der zu sparen weis; der Hof wollte, wie sonst gewohnt, eine Reise nur nach Fontainebleau thun; Herr Necker aber berechnete die Untosten, und fand, daß solche für diese Lustreise 900000 französische Livres betragen würden. Der König stund auf diese Vorstellung von der Reise ab, sagend: „Diese Eunne kan b y gegenwärtigen Umständen besser angewendet werden.“

Madame Elisabeth von Frankreich ließ sich Anfangs Novembris zu Chouf le Roi durch den Ober-Mundarzt der Citadelle von Straßburg, Dr. Greß,

Die Blatern einspüpfen, und weil diese Einspüfung an dieser Prinzessin sehr glücklich von statten gegangen, so ließe sie aus dankbarem Herzen diese Opera Non an 12 armen Kindern in ihren Kosten verrichten.

Die Flotte von St. Domingue, deren Ankunft man zu Paris als gewiß und glücklich verkündet, hatte hingegen auf der Reise vieles von Wind und Stürmen, desgleichen von den englischen Capern auszustehen, und langte nur zum Theil, mit Verlust einiger Schiffe, und starker Beschädigung der übrigen in verschiedenen Häfen von Frankreich an. Zu dieser verdrießlichen Nachricht gesellte sich noch eine andere: Das nemlich auf der Insel Martinique ein entsetzlicher Sturm gewütet, wodurch 14 Schiffe so vor Anker gelegen theils übel zugerichtet, theils gar zu Grund gegangen seyn. Durch diesen Sturm seyn auch die Feldfrüchte auf dieser Insel fast gänzlich verderbt worden, so daß man in Kummer ist wie man nur die Zahl von 75000 Schwarzen, die sich dort befinden, ferner speisen wolle.

Den 27en October langte ein americanisch Schiff zu Cadiz an, dessen Capitain von dem Grafen d'Estaing solche gute Nachrichten mitbrachte, nach welchen dieser Admiral den Engländern in America ohne anders bald den Garaus machen werde.

November. Noch jetzt stunden die französischen Truppen, die bestimmt waren eine Landung in England zu thun, in ihren Lagern ruhig, und die Officiers erhielten sogar Erlaubniß ins Semestre zu gehen.

Den 9ten dito fuhr D. Cordoua mit 15 spanischen Schiffen von Brest weg und nach Spanien, weilen man befürchtet musste der Admiral Rodney vorste noch einen Hauptstreich wagen um Gibraltar Luft zu machen.

Herriger Sturm auf der französischen Küsten. In der Nacht vom 27en auf den 28ten Nov. welcher nicht nur viele Transportschiffe zu St. Malo, sondern noch verschiedene zum auslaufen fertige Kaufschiffe zu Grund rückte.

Der Herr Graf d'Estaing langte den 7ten Dezember mit seiner Flotte zu Brest an.

1780. Januar. Der Herr Graf von Guichen erhielt von dem Hof das Commando der zu Brest sehenden französischen Flotte, weilen der Herr Dauphault sich wegen seines hohen Alters entschuldigt hatte den Befehl anzunehmen.

Da die Kaufleute von Lyon durch ihre Abgeordnete dem König vorstellen ließen, wie ihre Fabriken zu Grund gehen müßten, wenn Se. Maj. durch ders Exempel die Tragung der galonierten Kleider in Abgang kommen ließen, so haben Se. Maj. so-

gleich einige sehr kostbare Kleider für den Frühling bestellt, und der Hof, und die Stadt Paris wird geschwind nachfolgen.

Den 2ten Febr. ließe die große französische Flotte unter dem Grafen von Guichen von Brest aus. Sie bestund, wie folget aus

2 Schiffe von 80 Kanonen.	
9	74
6	64
4 Fregatten.	32

21 1038 Kanonen.
ohne die kleineren Schiffe.

Den 9ten dito starb der Herr von Couendic an seiner Wunde, die er in dem Gefecht mit der englischen Fregatte Quebec erhalten, er wurde ungemein bedauert. Se. Maj. bestimmten dessen Witwe eine jährliche Pension von 2000 Livres, und jedem seiner Kinder 500.

Martius. Ankunft einer französischen Kaufflotte von 65 Schiffen, unter dem Begleit eines Kriegsschiffs und zweyer Fregatten. Nach den französischen Berichten ist dieses die einzige Flotte die bisher so glücklich eingelaufen.

April. Die Proposition und Mittheilung der sogenannten bewaffneten Neutralität durch die russische Kayserin, wird von dem französischen Hof mit vielem Vergnügen angenommen.

Den 27en dito hielte der dänkirchische Capitain Royer ein schweres Gefecht mit einigen englischen Fregatten. Die Engländer konten sich zurückziehen, und Capitain Royer der auch keine Seide gespungen, lief mit einigen geringen Preisen und seinen 3 Fregatten wieder zu Dänkischen ein, wo er des folgenden Tags an seinen Wunden starb, und außerordentlich beklagt wurde.

Die so lang bedrohte Landung in England scheint von Seiten Frankreich aufgegeben zu werden, oder auch daß man mit diesem Schrekenberger die Engländer mit ihren Flotten immer hübsch zu Haus behalten wollte, inzwischen kostet eine solche auch nur gemalte Unternehmung zinlich Geld!

Die Nachrichten des Herrn Grafen von Guichen in Beiriff die unterm 17ten April 1780. den 15ten und 19ten May mit dem Admiral Rodney gehaltenen Action zwischen den Inseln Martinique und St. Domingue, behaupten sowohl die Neubeliegenheit und andere Vortheile der Engländer über die Franzosen, als auch den vollkommenen Sieg des französischen Geschwaders u. Flucht der Engländer, wir wouen aber diese besser unten auch hören.

Ein

Ein englischer Caper trafe unweit Bourdeau ein holländisch Schiff an, er zwang dasselbe sich vistieren zu lassen, und da er nichts fand, das er mit Schein des Rechtes hätte confiscieren können, so schleppte er den holländischen Capitain und seine wenige Mannschaft auf das Caperschiff, wo er sie sämtlich nackt ausziehen, auf eine Kauone binden, und mit Ruten streichen ließ. — Ein wahrhaftes Bubenstück! — Dieser englische Caper ist seither von Herr Susannet, Capitain der Fregatte die Liebenswürdige, zu Rochefort aufgebracht worden, er ist von Liverpool, und hat sich durch sein hölzern Bein verrathen. Er wurde daher zu Rochefort mit dem holländischen Capitain Guill Rudolf von Beer konfrontiert und überwiesen, und wird zur Straf wegen seinem Bubenstück an die Holländer ausgeliefert werden.

Den 12ten Junii geschah die Vereinigung der französsischen Escadre unter dem Grafen von Guichen, und der spanischen unter Dr. Solano, bei der Insul St. Eustachius.

Den 15ten Juli wurde die so berühmte Fregatte, die schöne Henne, von einem englischen Kriegsschiff im Angesicht noch zweyer andern französsischen Fregatten, weggenommen.

England und die Amerikanische Colonien.

1779. In Amerika wurde der Krieg zwischen Mutter und Tochter mit abwechselndem Glück geführt. Der General Clinton wurde gezwungen seine Unternehmung vor Charlestown für dießmal aufzugeben, und sich nach der Insel St. John an dem Eingang des Delaware Stroms zurückzuziehen. Eben in dem Augenblick da man sich in der Stadt über eine anständige Capitulation unterredete, so erhielt sie eine nachhafte Verstärkung.

Der amerikanische Obrist Clark bemächtigte sich auch des Forts Du Quesne, machte den Hauptmann Hamilton mit seiner unterhabenden Garnison zu Kriegsgefangenen, und bemächtigte sich noch 8 Schiffen so mit Lebensmitteln beladen waren.

Den 7ten Junii wurden von einigen Schiffen des Vice Admiral Parker eine französische Fregatte, die Fürstliche, unter dem Herr von Escars, von 36 Kanonen und 314 Mann, zu Jamaica aufgebracht, die sie bey der Insel Gouare weggenommen hatten.

Die Romisch Catholischen Irlander ließen eine schriftliche Erklärung ihrer unveränderlichen Treue gegenüber dem König bey Hofe eingeben, und versprachen

bey gegenwärtigen Umständen Gut und Blut für die dermalige Regierung aufzuopfern.

Den 9ten Sept. empfing der englische Hof die Nachricht von dem Seetieffn bey der Insul Grenada. Vermög derselben scheint es daß es keiner Partie recht Ernst gewesen seye sich in das Gesicht eingulassen; gewiß aber erhellet daraus, daß wenn der englische Vice Admiral Byron nicht durch wiedrige Winde aufgehalten worden, und ein paar Tage ehender eingetroffen wäre, die Franzosen ihn nicht bey Grenada angegriffen, noch weniger aber sich gedachter Insul bemächtigt haben. Die Engländer geben ihren Verlust auf 183 Todte und 346 Verwundete an.

Um das englische Volk, das lange keine glückliche Nachrichten mehr erhalten hatte, ein wenig aufzurichten, machte der Hof bekannt, daß derselbe den Bericht von Pondichery erhalten, wie nunmehr die Franzosen aus allen noch ingehabten Besitzungen auf der Küste von Coromandel und in Bengalen gänzlich vertrieben wären.

Eine ostindische Kauffartenfлотte von 12 Seeg. kam den 2ten Febr. glücklich zu Limerick in Irland an. Sie hatte kein einziges Schiff auf ihrer Farth angetroffen, als ein reich beladenes spanisches, so von Manilla kam, da sie aber den Bruch zwischen Spanien noch nicht wissen konten, so ließen sie es ruhig seinen Weg fortfessen.

Nachricht von dem Verlust und Wiedereinnahm der Schanze Stoney point, den 13 und 19ten Heum.

Einnahm des Postens Hardys Town den 24ten dito durch die Amerikaner, wobei der Verlust der Engländer überhaupt 31 Officiers und 526 Gemeine ware.

Den 10ten October langte der Vice Admiral Byron ganz unvermuht auf der Fregatte Maidstone in England an, der Admiral Rodney rüstete sich hierauf derselben abzulösen.

Der berüchtigte Paul Jones ein amerikanischer Coper, verbreitete durch seine gewagte Unternehmungen in Schott- und Irland vielen Schrecken. Er wagte sich in den Hafen von Hull hinein, wo er 16 kleine Schiffe verbrannte, und 10 Kehlenschiffe mit sich fortschleppte, ja er bemächtigte sich sogar zweyer Fregatten, der Serapis von 40, und des Scarborough von 22 Kanonen, welche eine Kaufflotte von 70 Schiffen aus den nordischen Gewässern nach England begleitet hatten. Das Gefecht ware sehr heilig von beyden Seiten, und während derselben fanden die Kauffschiffe Gelegenheit in verschiedene Häfen von England glücklich zu entwischen.

Paul

Paul Jones aber, dem schon verschiedene englische Schiffe auf den Dienst lauerten, lief in den Texel ein. Worauf sogleich der englische Gesandte im Haag der Ritter Vorke die zwey von Paul Jones genommene englische Schiffe förmlich zurückbegehrte. Dieses Begehrten glaubte der Ritter Vorke denen Tractaten gemäß zu seyn, die Holländer aber nicht, und Paul Jones wurde noch überdas von dem französischen Gesandten als ein französischer Armateur in Schutz genommen, weil seine Schiffe in dem französischen Seehafen von l'Orient ausgerüstet worden.

Den 20ten December erhielt der Hof die Nachricht von der Einnahm des Forts St. Fernand d'Omoa in der Bay von Honduras, wie auch die weit wichtigere, von der fehlgeschlagenen Unternehmung des Grafen d'Estaing, und des amerikanischen Generalen Lincoln auf Savanah, wo die Amerikaner und ihre Alliierten die Franzosen mit großem Verlust zurückgetrieben worden. Die Alliierten hatten zusammen über 8000 Mann Truppen zu dieser Unternehmung beysammen, nebst einer zahlreichen Artillerie. Die förmliche Belagerung fierge den 15ten September an, da der Graf d'Estaing die Stadt anfordern ließ, den 3ten October fiengen die Batterien des Feindes an zu spielen, und den 9ten sollten die Linien die Stadt bedecken bestürmet werden. Der Herr Graf d'Estaing führte die Truppen in Person an, mit allem nur möglichen Muth, und der gewissen Hoffnung des Siegs; aber er musste endlich weichen, und seine übergebliebene Leute wieder einschiffen. Der einzige Vortheil den der Herr Graf d'Estaing von dieser Unternehmung erhielt, ist die Wegnehmung einer kleinen Flotte mit Lebensmitteln beladen, die ihm durch einen Ueberläufer verrathen, und seinen abgeschickten Schiffen samt der Convoy von einem Kriegsschiff von 50. und einer Fregatte von 26 Kanonen in die Hände fiel.

Diese Nachrichten fand der Hof doch für gut durch die Kanonen des Tows und des Parks dem Volk anzukünden.

1780. den 8ten Jan. trafe der Admiral Rodney auf der Höhe des Cap Finisterra eine spanische Flotte an, die von St. Sebastian kam, und nach Cadiz wollte. Sie bestund aus 12 Schiffen mit Frucht, 2 von Schiffsnöthwendigkeiten, 1 mit Ankern und Seilen, und 1 mit Tabak beladen. Sie waren von 7 Kriegsschiffen begleitet, die zusammen 206 Kanonen und 1295 Mann führten. Diese Schiffe waren theils mit Kriegs- und Mund-

vorrath für die spanischen Kriegsschiffe zu Cadiz beladen. Erstere wurden nach England, letztere aber als eine sehr angenehme Ware nach Gibraltar geführt. Damit aber eine solche kostbare Beute desto sicherer an sein bestimmtes Ort käme, so nahme der Admiral Rodney eins der spanischen Kriegsschiffen, rüstete es zum Dienst seines Königs zu, und gab ihm den Namen Prinz Wilhelm.

Die Wagnahm einer holländischen Flotte unter der Bedeckung des Admiral Grafen von Byland, durch den Capitain Fielding, machte viel Aufsehens und Verbitterung, mag auch wahrscheinlich eine Repressalen von Seiten Englands seyn, wegen der abgeschlagenen Auslieferung der, von Paul Jones weggenommenen englischen Schiffen, wie auch der vielfachen Begünstigungen der Feinden Großbritanniens von Seiten der holländ. Handelsleuten.

Den 16ten dito trafe der Admirat Rodney die spanische Flotte, unter dem Don Langara auf der Höhe des Cap Vincent an. Schon Tags vorher bekam Rodney Nachricht daß diese Flotte in der Nähe sey, und er befahl seinen sämtlichen Officiers sich ohne anders zum schlagen zu rüsten. Als die Flotten zusammenkamen, so griffen sie mit gleicher Hize an; gegen 5 Uhr flog ein spanisch Schiff mit einer gewaltigen Erschütterung in die Luft, nicht lang darnach that auch ein anders die Segel streichen und ergab sich; das Gefecht währete die Nacht durch ungeacht das Meer ungestüm ward; Rodney kam an das Cap Spartel, und berichtete sogleich den englischen Consul zu Tanger, daß er wieder Meister von der Meerenge seye, und der Consul also eine so starke Provision von Lebensmitteln nach Gibraltar senden solle als möglich sey, welches auch geschah. Der Sieg der Engländer ware vollkommen. Die spanische Flotte bestund aus 13 Schiffen, die zusammen 834 Kanonen und 7000 Mann führten. Von diesen Schiffen flog 1 während der Action in die Luft, 2 wurden zu grund geschossen, 4 worunter das Admiralschiff mit dem D. Langara, weggenommen und nach Gibraltar geführet, die übrigen 6 konden mit genauer Noth, wiewohl übel zugerichtet, nach Cadiz entstiehen.

Der englische Prinz Wilhelm Heinrich, 3ter Sohn Sr. Maj. befand sich auch auf der Flotte, und trug nicht wenig bey das Volk aufzumuntern. Die Engländer behaupten, daß wenn der Tag länger gewähret, und die darauf folgende Nacht nicht so ungemein sturmisch gewesen wäre, so sollte kein einziges Schiff von der spanischen Flotte davon gekommen seyn.

Der

Der Admiral Rodney hielt sich nicht länger zu Gibraltar auf als nöthig war. Er sendete einige Schiffe nach Minorca, ließ er zu Gibraltar, 4 behielt er für sich nach Amerika, die übrigen führten nebst den in gemachten Preisen nach England zurück, unter denen Admiral D'Argy und Ross, welche noch das Glück hatten eine französische Flotte, so unter dem Herrn Du Chastelau nach der Isle de France bestimmt ware, anzutreffen, und meistens wegzunehmen. Den 17ten April gab der Hof zu London eine scharfe Declaration wieder die Holländer heraus, nach welcher diese Republik nicht mehr als eine mit England alliierte Macht angesehen werden sollte.

Diese Declaration, und die von der Kaiserin von Russland errichtete sogenannte bewaffnete Neutralität, wozu alle zur See handlende Staaten von Europa förmlich eingeladen worden, gaben denen Staatsgründern und auch jedem politischen Stoßfisch so viel zu thun, daß unsere Blätter, die sich hierin ihrer Schwachheit bewußt sind, abgeschreft worden, etwas hievon zu reden.

Ein ganz neues und höchst verabscheuenswürdiges Exempel in der Hauptstadt Englands, erneuert bey jedem, in der Historie auch nur zum theil erfahrenen Leser, das Andenken jener unglücklichen Zeiten, in welchen die furchterliche Hydra, die Schwärmer, unter der Maske der Religion, gegen das menschliche Geschlecht als eine tödende Pest wütete.

1778. ward zur Ehre unserer Zeiten, von dem englischen Parlament eine Verordnung zu gunsten der Römisch Katholischen in England herausgegeben. Jetzt wurde in diesen unruhigen Zeiten, wo der Pöbel ohnedem weit geneigter ist als sonst, alle Schritte der Regierung zu tadeln, eine sogenannte Protestantische Verbindung errichtet, die erstgemeldte künftige Verordnung abzuschaffen. Aufruhr und Schwärmer, diese zwey verschwisterte Fürijen, hezten bey 5000 Menschen beiderley Geschlechts auf einen Tumult zu errichten. Ein Lord Gordon (auch der muß zum Pöbel gehören!) wäre an der Spitze; was für abscheuliche Gewaltthätigkeiten nun diese schändliche Korte gegen verschiedene Personen, auch fogar gegen einige Abgesandte verübt, ist der Raum unserer Blätter zu eng zu erzählen. Dieser Tumult währete vom 2ten bis zum 9ten Brachmonat.

Den 17ten April kam es zwischen dem Admiral Rodney und dem französischen de la Motte Piquet bey der Insel Martinique zu einem scharfen Gefecht, wo der Admiral Rodney eben so viel Ruhm, sowohl wegen seiner abermals bezeugten Geschicklichkeit in seinen gegebenen Befehlen, als auch unerhörten Standhaftigkeit, da er eine Zeitlang mit seinem Schiff der Sandwich einzig wieder 3 französische Streiten mußte, erwarb, als hingegen andere Captains von der englischen Flotte wegen der schlechten Befolgung der ihnen gegebenen Befehlen allen Tadel verdienten. Denn wenn die gemachten Dispositionen des Admirals Rodney getreulich wären befolget worden, so hätten die Engländer ganz gewiß, (wie jeder Eemann auf Rodneys Flotte öffentlich behauptete) einen der herrlichsten Siege erhalten, dessen Folgen ungemein glücklich für das Mutterreich würden gewesen seyn. Die Engländer hatten 120 Toten, und 353 Verwundete. (Wegen Mangel des Raums müssen wir hier abbrechen, werden aber gel. Gott aber Jahr die übrigen Nachrichten nachholen.)

Ein paar schöne Handlungen zum Beschlüß.

Wenn es schon alzuwahr ist, daß die Guttthäufigkeit weit seltener ist, als sie unter Christen seyn sollte. Wenn die heutige Lebensart ganz gewiß so vielerley erfordert, daß wir oft den schwachen Rest der Empfindung zum Wohlthun, erschilen müssen, um die Forderungen der Gemächlichkeit, der vorgegebenen Nothwendigkeiten, oder der Mode zu befriedigen, so wird es verhöfentlich auch nicht übel gethan seyn, wenn man d'einige Exempel ans Tageslicht bringet, die, da sie aus einfältigem und schlecht und recht weg denkendem Herzen entsprungen, allen anderen, und voraus denen die sich weniger dünken, das beste Muster zur Nachahmung abgeben können. Ich weiß war gar wohl, daß man ein edles Herz wahrhaftig beleidigt, wenn man viel von seinen Wohlthaten rühme, weil die Überzeugung von Schuldigkeit, wegen dem was er noch weiter hätte thun können, ihn bey der Erinnerung seiner besseren Handlungen ~~mit~~ demütigen wird. — Aber! haben eben diese edle Menschenfreunde nicht auch Ausmuntung nöthig? Sind nicht einige von ihnen, die selbst unter dem Druck des Kummerseufzen, besitzen diese sich nicht in dem Fall, daß alle ihre Fehler mit dem Vergrößerungsglas bemerket und beurtheilet werden, weil sie nicht das Glück haben reich zu seyn, oder sonst auf den Bon ton Anspruch zu machen? Wird nicht oft der redliche, der wohlthätigste Mann kleinmüthig, wenn alle seine Handlungen immerzu getadelt werden? Die Schmeicheley mag sagen was sie will, so finde ich doch überall nur Menschen, und wenige die vest genug finden, daß sie kein Wind des Vorurtheils, des Lobes oder des Todes wankend machen können. Aufzutunterung ist also immer gut; und was befördert disse mehr als Exempel? voraus wenn wir von Wahrheit derselben überzeuget sind.

Vor einem Jahr wurden in der Gemeind Zimmerswald viele Häuser durch eine wütende Flamme eingeäschert. Die unglücklichen Leute die es betroffen wurden hierauf sowohl durch eine veranstaltete freye Liebesleute, als durch die belante Wohlthätigkeit unsrer gütigen Landesväter wiederum gerödster. Unter diesen freiwilligen Liebesleutern aber that sich eine ganz besonders hervor. Ein Mann ohne Kunst, ohne seine Lebensart, aber von gutem treuem Herzen, das durch eine pfändende und wohlangewandte Erfahrung denjenigen Verstand erlangt hatte, der so vielen wizigen Leuten fehlet.

lehet. Ein Zimmermann von Profession, fleißig in seinem Beruf, schlecht und reich in seinem Wandel, weder reich noch arm, überhaupt ein bisher unbemerkter Mann, schosse hundert Thaler her, mit der deutlichen Anweisung: „Da in der letzten Brunn auch verschiedene Handwerksleute allen ihren Werkzeug eingebüßt hätten, so wünschte er daß diese seine Gabe zu Anwendung frischen Werkzeuges, so weit es reichen könne, möchte angewendet werden, damit diese Nachbaren wiedrum ihr Brod verdienen könnten.“

Wie sehr freuet es mich, daß ich diesem edlen Manne noch einen Handwerksmann zum Begleiter geben kan.

Dieser gleich gut denkende Mann ware ein Nagelschmied seiner Profession; Eine unglückliche Feuerbrunst hatte ebenfalls einige seiner Mitbrüder in die traurige Nothwendigkeit versetzt ihre Neuhedmenschern um Hülfe anzusehen. Die Umstände dieses Nagelschmiedes erlaubten es nicht, daß er durch einen Betrag am Gild seinen Brüdern hülfe. Aber sein gutes Herz fand Mittel diesen Mangel zu ersetzen; er arbeitete eine Zeitlang des Morgens eine Stunde früher, und des Abends eine Stunde später aufs leisigste, und rechnete seinem Nachbar nur das an, was ihn die Materie kostete; brach sich also selbst eine angenehme Stunde des Morgens vom Schlaf ab, und wiedmete des Abends eine Stunde zur Hülfe seines Nachbarn, die andere entweder im Müßiggang, oder gar noch schlummer, zu brachten.

Winterlied.

Der Winter wird nun bald erscheinen,
Und viele Armen werden weynen,
Weil mancher Säugling, mancher Greiß
Noch keine warme Stube weiß.
Der Frost wird durch die Hütten heulen,
In welchen Schnee das Elend delt —
Wer wird zu dem Verlassen eilen,
Der ihm erstarrte Glieder welt!

Ihr werdet thun, ihr Menschenfreunde!
O ihr seyd nie des Elends Feinde.
Ihr fühlt mit heißer Menschlichkeit,
Des Armen schauderolle Zeit!
Wenn Euch in glänzenden Palästen
Ein nachgeahmter Frühling lacht:
So schleicht ihr weg von Freudenfesten,
Und sehet, was das Elend macht.

Gott lohns Euch, weichgeschaffne Seelen.
Nein, schämt Euch nicht vor Sorgenhöhlen —
Sucht die gebeugte Armut auf.
Erwärm, wie Gottes Sonnenlauf.
Er sieht herab aus seiner Höhe,
Wahrhaftig, Gott sieht selbst herab;
O macht, daß er Entzücken sehe:
Wicht Seiner Menschen Thränen ab.

Vergelten wird er Euch, vergelten:
Er sieht auf Stäbchen wie auf Welten.
Und was ihr gutes habt gehan,
Das, spricht er: Habt ihr mir gethan.
So weyne dann fortan kein Armer,
Denn Schutz und Hülfe kommen schou!
Und Freude, Freude dem Erbarmen,
Gott ist sein Schild und großer Lohn.

Auflösung der Rätsel vorigen Jahrs.

1. Der Wein.
2. Der Nebel.
3. Die Glole.
4. Ein Träumender und der Traum.
5. Die vier Räder eines Wagens.
6. Das Werk und Flachs mit seiner Verleitung, und das Papier.

Neue.

1. Wie ich bin, so bleibe ich. Bin ich jung, so bleibe ich jung: Bin ich alt, so bleibe ich alt: Seh ich süß, so bleibe ich süß: Seh ich finster, so bleibe ich finster. Ich habe Augen und sehe nicht, Ohren und höre nicht, einen Mund und rede nicht.
2. In Form bin ich ganz Kugelrund, Durchscheinend, leicht und herrlich bunt: Ein langer Hauch erzeugt mich, Ein schneller Hauch vernichtet mich.
3. Meine Schönheit wird erkannt auch von denen, die mich hassen. Ich verbleibe reich und groß, wenn ich alles muß verlassen, Und je tiefer ich mich beuge, desto höher ist mein Ruhm. Nichts erkenn ich als mein eigen, alles ist mein Eigenthum.
4. Ich bin ein Friedensbott, und red doch stets von Schlagen, Was mir der Hammer sagt, das thu ich wieder sagen. Die Arbeit ist bey Nacht, der Tag ist meine Ruh, Gleich der verkehrten Welt bring ich mein Leben zu. Die Auslösung wird übers Jahr folgen.

Neue